

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Inserate werden für die Spalte oder deren Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Insetale im redactionellen Preise Nr. Seite 30 Pf. Reichsmünze. Expeditionen: Moritzwinger 12. Gr. Ulrichstr. 47.

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 Mark, für ein Jahr 4 Mark, für 3 Jahre 10 Mark, für 4 Jahre 12 Mark, für 5 Jahre 15 Mark, ex cl. Postgebühren. Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.
Für die Redaction verantwortlich: Otto Fendel in Halle.

Nr. 222. Halle a. d. Saale, Sonnabend den 23. September 1876.

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. October d. J. beginnt ein neues Abonnement auf die

„Saale-Zeitung.“

Wir bitten, dasselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit bei Beginn des Quartals keine Unterbrechung in der Zustellung der Zeitung eintritt, zumal auch nach einer Verlegung der Postbehörde eine verspätete Bestellung mit besonderen Unkosten für die Abonnenten verbunden ist.

Den Lesern wird auch im neuen Quartal auf allen Gebieten ein reichhaltiger Stoff geboten werden; für das Feuilleton liegen wiederum hervorragende Arbeiten von namhaften Schriftstellern zum Abdruck bereit.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt 2 Mark (20 Sgr.), (sowohl bei allen Kaiserl. Postanstalten als auch bei unseren hiesigen Expeditionen). — Bestellungen auf 15 A.-P. die fünfjährige Zeitung, haben bei dem großen Leserkreise unseres Blattes stets sicheren Erfolg. Die Expedition.

Mudir und seinen Secretär, 3 Bartsch, 64 Geizner und ein türkisches Mädchen. Im Ganzen übersteigt die Zahl der kalten Blutes getödteten Muselmänner nicht 200 für das Sanjath Philippopol. Die Gesamtzahl der im Sanjath Philippopol niedergebrennten Dörfer, muselmanische und christliche, gibt Herr Baring auf 68 an. Außerdem wurden vier Mönchsklöster geplündert und den Flammen preisgegeben. Im Laufe eines Berichtes über die Umstände, mit welchen die Zerstörung einiger der größten Dörfer verläuft gewesen, sagt Herr Baring: „Ich habe nun einen Bericht über die furchterlichste Tragödie, die während der ganzen Insurrection sich abspielte und über welche bis vor kurzem wenig oder gar nichts bekannt worden war, zu erstatten. Als die Mächte von Axtar-Begleitig hörten, daß in dem einen gebirgten Dorfe Vorbereitungen für eine Revolte getroffen wurden, ertheilten sie dem Aga von Dökat den Befehl, deshalb anzugreifen, und dieses Individuum schritt, nachdem es seine Streitkräfte mit denen Mohamed Agas vereinigt hatte, zur Ausführung dieses Befehls. Am Dorfe angekommen, forderte er die Einwohner auf, ihre Waffen auszuliefern, was zu thun, da sie ihm mißtrauten, sie verweigerten, und es folgte ein blutiger Kampf, der 2 Tage dauerte, ohne daß einer der beiden Seiten irgend ein Verlust zugefügt wurde. Am 9. Mai die Einwohner haben, daß die Sache schief für sie stehe und daß keine Hilfe von außerhalb kam, pflanzten sie eine Unterredung mit Ahmed, der feierlich schwor, daß, wenn sie nur ihre Waffen auslieferen, nicht ein Haar ihrer Häupter gekümmert werden würde. Eine gewisse Anzahl der Einwohner beugte diese Unterredung, um, zum Glück für sie, zu entkommen. Die Dorfbewohner glaubten Ahmeds Eide und lieferten ihre Waffen aus, aber diesem Verlangen folgte eines nach dem andern. Kaum war das Geld abgeliefert, als die Volksheute über die Bevölkerung berieten und sie wie Schafe hinführten. Eine große Menge von Personen, wahrnehmlich ungefähr 1000 bis 1200, suchten eine Zuflucht in der Kirche und auf dem Kirchhofe, welche letzterer von einer Mauer umgeben war. Die Kirche selber ist ein solches Gebäude und während allen Verhören der Volksheute, sie von außen in Brand zu stecken; sie feuerten rasch durch die Fenster, und auf das das stehende, deckten sie daselbst ab und warfen brennende Holzstücke und in Petroleum getauchte Lappen unter die innerhalb befindliche Menschheit. Endlich wurde die Thür erbrochen, die Mauer vollendet und das Innere der Kirche verbrannt. Kaum irgend Jemand entkam aus dieser verhängnisvollen Mauer. Die einzige überlebende Person, die ich finden konnte, war eine alte Frau, die von einer Familie von Sieben allein übrig geblieben war. Als die Thür erbrochen wurde und sie unverzüglich den Tod erwartete, nahm sie ein Türkli an der Hand und sagend: „Kommen Sie, alte Frau, ich werde Ihnen kein Leid anthun“ führte er sie hinweg und rettete ihr Leben. Das Schauspiel, welches die Kirche und der Kirchhof darbieten, muß gesehen werden, um geahndet zu werden; kein Leide ist beerdigt worden; wo Jemand fiel, dort liegt er jetzt, und nur mit Schwierigkeit kann man sich einen Weg nach der Kirchthür bahnen, zu welcher der Eingang durch eine über die Schwelle hingestreckte gräßliche Leiche verperist ist. Ich schätzte diese Zahl des Todeshagens am 31. Juli, mehr als 2½ Monate nach dem Massacre, aber der Gestank war noch so übermächtig, daß man sich kaum einen Weg in der Kirche bahnen konnte. Auf den Straßen lagen auf jeden Schritt menschliche Leiber, verfaulend und dierend in der Sommerhitze — fünf ein Schädel einer alten Frau mit dem noch daran befindlichen grauen Haar — dort

die falschen Köpfe irgend eines unglücklichen Mädchens, durch einen Pataghan entzwei geschnitten, während der Stoff, welchen sie geschnitten hatten, wahrnehmlich fortgetragen worden, um von den Hunden, die bis dahin die einzigen Straßengeier gemeint sind, verzehrt zu werden. Gerade außerhalb des Dorfes zählte ich mehr als 60 Schädel in einer kleinen Schucht, und nach deren Aufheben zu schließen sind fast alle durch Axt und Pataghan von den Körpern getrennt worden. Aus den umherliegenden Leibern weiblicher Leichenscheiden erblickte ich, daß viele der furchterlichsten Personen Frauen waren. Es ist auch zu fürchten, daß einige der reicheren Dorfbewohner kauften Torturen unterworfen wurden, ehe sie getödtet wurden, in der Hoffnung, daß sie die Erlaubnis verborgener Schätze verrathen würden. So wurden Detro Triandaphyllos und Pope Nicio gefoltert, und einem gewissen Stapan Staphoff wurden Ohren, Nase, Hände und Füße abgehauen. Genug, glaube ich, ist gesagt worden, um zu zeigen, daß Ahmed Aga und seinen Mannschaften die Auszehrung gebührt, vielleicht das gräßlichste Verbrechen, das die Geschichte des gemäßigten Jahrhunderts befehlt hat, verübt zu haben. Anna Sabit's Thant allein sind den übrigen gleichgültig. Was die Zahl der Getödteten betrifft, so habe ich vorher gesagt, daß ca. 5000 meine Schätzung ist. Es war beabsichtigt, alle Einwohner auszuwischen mit Ausnahme einiger Mädchen (wahrscheinlich ca. 80), welche sie hinwegführten, um ihrer Wollust zu fröhnen. Diejenigen, welche entkamen, verdankten ihre Sicherheit ihrem eigenen guten Glück und nicht der Gnade ihrer Raddarn. Für diese That hat Ahmed Aga den Weisheitsorden erhalten.

Ich bin indes Willens, bis zu einem gewissen Grade zu glauben, daß die türkischen Behörden, die ich Batof besuchte, seine Kenntniss von dem baldst verübten Gräuelt hat. Der Ort liegt im Gebirge acht Stunden von Bagarsof, ist etwas schwer zugänglich, und bis ich mich dahin begab, war Niemand dahin gegangen, der den Schrecken eines gewissen Berichtes von dem, was er sah, erstatten konnte. Hätten sie wirklich gewußt, daß der Ort eine Masse von in künftigen übertragenden Weibern war, würden sie nicht Wahrscheinlichkeit getroffen haben, dieselben zu befehlen, ehe ich die Scene erreichte? Ein Türke, der mich von Bagarsof aus begleitete und der auf seinem Begleitar in der Verharmung der Rebellen gewesen, änderte seinen Ton vollständig als er sah, was seine Landstube wirklich gethan hatten, und er war nicht weniger entsetzt als ich. Er gab offenbarte Bericht betreffs Batofs ist seiner Kritik werth. Ich werde unterrichten, daß er sich niemals dahin begab. Batof war ein hübsches Dorf und trieb einen thätigen Handel in Brettern. Die Sägemüllerei sind alle niedergebrannt worden und 30,000 Dösch Eifen wurden weggeführt oder zerstört. Der Verlust an Vieh ist ebenfalls groß, indem 1000 Joch Ochsen, 2000 Kühe, 5000 Schafe und Lämmer und 800 Pferde getödtet wurden. Die am Leben gebliebenen Einwohner wohnen in außerhalb des Dorfes errichteten Holzburten und befinden sich in großem Elend; sie sind durch diese Katastrophe verdrängt und verurtheilt nicht einmal ihre Todten zu beerdigen. Einige der Frauen sah ich auf den Ruinen ihrer Häuser sitzen, die traurigste Art von Grabsteinen stehend; Andere warteten auf dem Kirchhofe unter den Leichen umher, während einige, die halb ihres Verstandes beraubt zu sein schienen, umherliefen, sich ihre Haare ausraufen, ihre Zähne schlagen und durchgehende Schreie ausstießen. Die Thatfachen dieser Tragödie sind nimmer im Besitz der türkischen Regierung, und es ihre Pflicht, dadurch, daß sie an Ahmed Aga und Mohamed Aga ein auffallendes Exempel statuirt, der Welt zu

Die Gräuelt in Bulgarien.

London, 20. September 1876.

Der lang erwartete Bericht des britischen Legationssecretärs Herrn Baring über die türkischen Verbrechen gegen die Christen in Bulgarien verbreitet Grausamkeiten hat nimmer in einem Anzuge zur amtlichen „London Gazette“ vom 19. d. d. das was der Öffentlichkeit erblüht. Der von einem Schreiben des Herrn H. Elliot an den Earl von Derby begleitete Bericht des Herrn Baring verbreitet sich zuvörderst über den Ueberzug und Anbruch der bulgarischen Insurrection, und schildert dann sehr ausführlich die Weise, in welcher dieselbe unterdrückt wurde. „Die Frage der Anzahl von Personen“, — heißt es u. A. — „die in dem jüngsten Aufstande umkamen, ist die einzige, welche Kernamend, der einen unparteiischen Bericht über das, was stattgefunden, zu entwerfen wüßte, vielleicht die größte Schwierigkeit darbietet. Während meiner Reise habe ich die Zahl der Getödteten verchieden zwischen 200,000 und 1830 schätzen hören. Letztere ist die tüchtigste amtliche Schätzung und erstere die Berechnung eines Bulgaren, dem ich zufällig begegnete. Der größte Lebensverlust fand unweit in Batof statt, und es sind sicherlich nicht mehr als 1500 Einwohner dieses Dorfes am Leben geblieben. Ich glaube, ich kann nicht der Ueberzeugung, noch des Wunsches beschuligt werden, die Dinge schwärzer zu malen, als sie wirklich sind, wenn ich behaupte, daß 12,000 Personen im Sanjath von Philippopol umkamen. Es ist nicht viel leichter, die Zahl der getödteten Muselmänner zu ermitteln. Die Liste, die ich anging, habe ich aus guter Quelle empfangen und ich halte sie für zuverlässig. Dieselbe giebt die Gesamtzahl der getödteten Muselmänner mit 163 an. Der Ort, wo die Bulgaren die größte Wildheit zeigten, war Asab-Allan, dem hier massacrirt die 72 Muselmänner kalten Blutes, nämlich den

Ravensbeck.

34] Eine Criminalgeschichte von Julius Grohe. (Fortsetzung.)

Mit lauter Stimme hatte der Minister diesen Brief gelesen, dessen Eindruck auf die Anwesenden unbeschreiblich war. „Unglücklicher wie kommt dies Document in Ihre Hand?“ rief der Minister und sagte den Arm des jungen Mannes. „Ich sagte es schon, Excellenz“, erwiderte dieser, „durch Diebstahl.“ „An wen ist der Brief gerichtet?“ „An mich es nicht“, sagte Leo Heinecke. „Der Sache nach wohl an die Gerichtsbehörde, aber wahrscheinlich hatte der alte Mann drinnen ein für sicheres gehalten, an den Vertheidiger zu schreiben.“ Heute Morgen noch besaß diesen Brief Doctor Vortrum. „Und dieser hätte ihn unterschlagen? Unmöglich!“ rief der Minister. „Das habe ich nicht behauptet“, entgegnete der Referendar. „Ich habe Sie mir hier einen kleinen Auftritt einzufallen, dessen unprellwilliger Zeuge ich geworden bin. Sie wissen, ich arbeite seit einiger Zeit auf dem Appellationsgericht, und zwar unmittelbar neben dem Zimmer des Präsidenten, Inbes intermediären Sachverhalt. Schon seit längerer Zeit ließ sich Herr Doctor Vortrum fast täglich sehen, und Sie mögen verstehen, Herr Generalanzw., ob meine Characteristik zu schwarz gewesen ist. Man hat, Doctor Vortrum habe Absicht auf eine ziemlich betagte Anwerdung des Präsidenten, genug, er kam so oft als möglich und suchte mit allem Mitteln sich unentgeltlich zu machen. Er ist in der Hauptfrage des Tages völlig auf Seite des Präsidenten getreten: er schürt, promittirt, beirät und agitirt, es ist eine wahre Freude, solche Kührigkeit zu sehen, die er entfaltet, um wieder in die Höhe zu kommen. Heute Nachmittag kam er abermals und ging durch mein Zimmer. Sein eiliges und verärgertes Wesen ließ mir erregt werden auf. Gleich nachdem er beim Präsidenten eingetreten war, wurde die Thür, die sonst offen steht, geschlossen. Inzwischen hörte ich unwillkürlich doch jedes Wort. Der Den

nämlich, welcher durch Wären beide Zimmer heist, ist vor einigen Tagen verarzt worden, entseht aber noch des Ruhes auf meiner Seite, und auf der andern scheint dasselbe noch offen zu stehen, so daß es förmlich wie ein Schallrohr wirkt und jedes, selbst das leise gesprochen Wort mir mit verklärtem Tone zutrug. Ich brauchte mich dem Den nicht einmal zu nähern, sondern hörte Alles auf meinem Plage vor dem Arbeitstische. „Grellen, rief Doctor Vortrum, heute komme ich in einer geschwichtigen Angelegenheit. So eben ist dieser Brief an mich eingelaufen.“ Darauf trat eine Pause ein. „Dann sprach der Präsident, nachdem er gelesen: Ah bah, eine Wpffication!“ „Das ist doch wohl nicht gut möglich, sagte Vortrum. Ich kenne die Handchrift des Allen und muß sie als echt ansehen. Auch war das Couvert durchaus unwerdlich.“ „Einerlei, sagte der Präsident wieder. Man kann auch Handchriften nachmachen. Sehen Sie denn nicht ein, daß man diesen Streich nur versucht, um die Gefesgevorlage wegen der Aufhebung der Todesstrafe im letzten Momente noch durchzubringen. Jetzt bereue ich es fast, sie nicht zurückgezogen zu haben, aber nun gilt es fort zu sein!“ „Was denken der Herr Präsident zu thun?“ fragte dann der Doctor wieder. Die Execution muß doch unfehlbar nun ausgeführt werden. „Wieder trat eine Pause ein, aber das Wort von der Execution hatte mich sehr aufmerksam gemacht, und ich suchte vom Folgenden keine Schritte zu verlieren.“ „Grellen, sagte Vortrum wieder. Es wird mein Unglück. Sie bringen mich an den Galgen!“ „Wenn Sie vor der Zeit plaudern, Herr Doctor, war die Antwort, so sind wir geschickte Leute und Ihre Aussichten Null. Wollen Sie aber schweigen, so werde ich etwas für Sie thun. Ihre Carriere als Anwalt ist doch verdothen. Aber die Vernehmung der verurtheilten Vorlage ist ein Dyer werth. Also soll die Gottesfrage bleiben, wenn es durchgeht, und jedenfalls werden die Männer des Unstures alles Befehlenden triumphieren, wenn dieser Brief bekannt wird. Das Gese muß bestehen bleiben. Wir müssen in diesem Falle der

guten Sache ein Opfer bringen. Die Verantwortung nehm ich auf mich!“ „Noch einmal und fast in innerlichem Tone jammerte der Doctor, ihm seinen Brief zurückzugeben. „Dieser bleibt bei mir, sagte der Präsident. Sie könnten doch, ihm lieber Freund, drum lassen Sie ihn mir. Ich werde überlegen. Ich verspreche Ihnen, die Sache noch einmal zu erwägen. Seien Sie kein Feigling und bauen Sie auf mich.“ „Damit hatte er ihn zur Thür hinausgedrängt, ich hörte wenigstens nichts mehr, aber wenn ich noch in Zweifel gewesen wäre, was dies Alles bedeuten solle, so ist auch dieser geboten worden. Gleich darauf nämlich ließ der Präsident mich in sein Zimmer rufen und sagte mir: „Ein curiöser Kaus, dieser Vortrum, sagte er, haben Sie etwas davon gehört, was er wollte?“ „Nein, Excellenz, erwiderte ich, und Gott wird mir diese Lüge wohl verzeihen.“ „Darauf fragte er mich, ob ich an die Möglichkeit von Wpfficationen glaube, und ich sah dabei, wie er einen Brief in sein Pult legte. „Was für Wpfficationen meinen Herr Präsident?“ wagte ich zu fragen. „Was sonst, als unsere Justiz zu durchkreuzen; aber ich kümmere mich um solche Praxillen nicht, schon aus politischen Gründen nicht.“ „Diese Bemerkung ist mir räthselhaft, Excellenz, sagte ich, und wer weiß, wie viel der Präsident in seiner Aufregung und Zerstreuung noch geäußert hätte, wenn nicht in diesem Augenblicke Feuerlärm in dem Seitengebäude des Gerichtshofes ertönte wäre. Es war, wie sich nachher herausstellte, nur ein Baumsturz, aber der Präsident war so erschrocken, daß er barocke und verzog sein Pult zu verschließen. „Was nun trat der Verurtheilte zu mir und flüsterte mir zu, den Augenblick zu benutzen. Es ist mir nicht leicht geworden, Excellenz, aber ich glaube eine heilige Pflicht zu erfüllen. Ich öffnete das Pult — und hier ist die Beute, mich aber lassen Sie als den Dieb verhaften, wenn ich etwas Unrechtes begangen habe!“ (Schluß folgt.)

beweisen, daß sie deren infames Verhalten gründlich mißbilligt.

Am Weiteren befaßt sich der Bericht mit den Maßregeln, die notwendig sind, um den besagten Verhältnissen in Bulgarien ein Ende zu setzen. Was gebraucht wird, um die Ruhe wieder herzustellen, sagt Herr Barin, ist eine starke Hand und ein Messergriff. Halbe Maßregeln würden nichts nützen, sondern nur die Unselbständigkeit und die Grollen nicht befriedigen. Es hat unzweifelhaft eine Revolution stattgefunden, die durch die bewaffnete Macht unterdrückt werden mußte. Eine kleine Minorität der Bevölkerung verübte verwerfliche Handlungen, welche Züchtigung verdienten. Die Weisheit, in welcher der Mord unterdrückt wurde, war unendlich in höchsten Grade, indem tausend unerschuldige Personen für je eine schuldige litten. Die Missethäter, von denen ich gesprochen habe, und das Land, dessen Angelegenheiten es gewesen sind, müssen in jedem Gemüth gerechte Enttäuschung erwecken; aber das schändliche Verhalten einzelner Staaten, deren das selbstthätige Handeln die Ursache ist, dienen nicht blos zur gerechten Befriedigung, sondern zur Empörung aufzumuntern, wodurch tausende von Heimgängen verübt wurden und einer schönen, reifen Provinz ein Vermächtnis von Tyrannen hinterlassen wurde, sollte nicht ohne seinen Antheil an der öffentlichen Verwundung bleiben.

Politische Uebersicht.

Auf dem Kriegsschauplatz nimmt der Königswinkel immer größere Dimensionen an. Da zum Könige auch ein freies Votum gehört, so hat die genannte Armee jetzt die vollständige Unabhängigkeit Serbiens und die gänzliche Abhängigkeit des Tributverhältnisses proclamiert. Alle Schranken, die Unabhängigkeit Serbiens bis zum letzten Blutstropfen vertheiligt zu wollen. Hieraus resultirt die genannte Armee dem Könige den Eid. Die neue Majestät ist nun in einiger Verlegenheit und hat den Kriegsminister nach Belgrad geschickt, um die Proclamation für null und nichtig zu erklären und Tchernojeff seinen schlichten Dank dafür wissen zu lassen. Tchernojeff weiß darüber nicht untröstlich sein, denn er weiß sehr gut, daß Wien stets mit einem und auch mit beiden Augen nach einer Königskrone gekimmt hat und deshalb durchaus nicht so mild über die Proclamation geworden ist, als er thut und läugnet, wenn Tchernojeff am 19. diese in Scene gesetzt, so würde er am 20. das feierliche Te Deum und am 21. die oben erwähnte Unabhängigkeitserklärung unterwegs gelassen haben, wenn ihm von Belgrad aus telegraphisch ein Befehl erteilt worden wäre.

In Constantinopel werden die Friedensvermittler jetzt wieder ein anderes Vieh und drehen den Spieß um, indem sie von den türkischen Bedingungen nichts wissen wollen, sondern von der Porte Garantien für das zukünftige Votum der Christen verlangen. Wir sind doch darum begierig, was die mächtigen Herren zummenbrauen, ehe der letzte Bulgare geschlachtet und die letzte Scheune in Brand gesetzt ist. Nurri Pascha, den Erzpriester, hat man nummehr eingeperrt, weil alle Tage neue Stücken von ihm zu Tage kommen — selbst zweideutige silberne Köpfe, die gerade eingetroffen waren, hat er um die Ecke gebracht.

In Rumänien ist Fürst Carol ganz rabiat geworden über die Proclamation seines Bruders Milan zum Könige und möchte, da er ebenfalls von der Citizell sehr geklagt wird, auch einen Tchernojeff haben, zumal er in der letzten Zeit die bittere Pille hat schlucken müssen, daß ihm die Thronbesteigung Hamids nicht höchster angezeigt wurde, wie dem ersten besten Pascha.

In Rußland hat man die politische Aufstellung in der feierlichen Kammer aufgehoben und damit die vollständige Einverleibung Polens in Rußland vollzogen. Finis Poloniae!

In Oesterreich hat man sich auch jetzt energischer über die Friedensbedingungen hergemacht. Andrassy ist ganz glücklich, weil er dieselben formuliren soll, vermuthlich weil seine aalglatte Feder daraus eine Schlinge für die Porte machen soll.

In Frankreich sind die Revolutionsfreier wie toll vor Freude über den in ihren Augen äußerst günstigen Ausgang der Wahlen, andere wolle wissen, daß dieselben noch gerade so schlotterig gegangen seien, wie früher.

Aus dem pariser Verbrecherleben.

Die Existenz der pariser Verbrecher ist durchgängig eine ganz erbärmliche. Die pariser Diebe und Räuber sind Jäger und Wild in derselben Person und finden keinen Moment Ruhe. Sie wachen auf jedes Geräusch, sind immer in Angst und Sorge, leben in beständiger Aufregung und in immerwährender Unsicherheit, schlafen, wie man zu sagen pflegt, mit offenen Augen, während sie unaufrichtig von der Polizei beobachtet werden und müssen während dieser unruhigen, aufregenden und stets gefährdeten Existenz unaufrichtig auf neue Pläne sinnen, um sich den nötigen Lebensunterhalt zu verschaffen. Vor hundert, zwei- und dreihundert Jahren war das anders. Da traten die pariser Diebe, Räuber und Mörder in anderer Weise auf. Im Jahre 1669 pflegte man in Paris die Theater um 4 Uhr Nachmittags im Winter zu schließen, wegen der Banden Dieben und Räubern, die sich mit Ausbruch der Nacht auf die Stadt fügten. Kwasi erzählt, daß am 9. September 1720 bei hellem Tage zwanzig Soldaten von der Garde bei den Gobelins einbrachen, um zu rauen und sich Johann, als Arbeiter gegen sie ausgeschildet wurden, in einem Hause verhaften und die Arbeiter für drei Mientenstücke löbten. Zu, noch kurz vor Ausbruch der großen französischen Revolution, welche in allen diesen faulen Zuständen gründlich aufzukläre, gab es noch mitten in Paris, im Temple, in der Atole und in anderen Altiern Zufuchtsstätten und Asyls, wo dieses Raub- und Mordgesindel unverletzlich und vor jeder Verfolgung sicher war.

Heute beginnen in Paris Nachts um zwei Uhr, wo man bereden kann, das Verbrecher-Geschrei im Quartier zu finden, durch die ganze Stadt die polizeilichen Posten, welche meistens von glücklichen Resultaten begleitet sind und massenhaft Verhaftungen mit sich führen. Westlich leisten die pariser Verbrecher selten. Sie ergreifen sich gewöhnlich auf Straße und Landstraße, sobald sie die Polizeibeamten vor sich sehen. Ne me faites pas de mal! — Thun Sie mir nichts an! — Ich ist ihres Wort, sobald die Polizeibeamten die Hand auf sie legen.

Im Jahre 1847 verhaftete die pariser Polizei 20,726 Individuen; im Jahre 1848 24,968; im Jahre 1849 25,516; im Jahre 1867 war dieiffer der von der Polizei verhafteten Individuen schon auf 31,497 gestiegen; im Jahre 1868 betrug sie 35,751. In einem

Deutsches Reich.

Der Kaiser traf auf seiner Reise nach Stuttgart am Donnerstag Morgen 6 Uhr in Kassel ein. Auf dem Bahnhof hatten sich die Söhne des Kronprinzen, die Prinzen Friedrich Wilhelm und Heinrich, sowie der Oberpräsident und der commandirende General zur Begrüßung eingefunden. Der Zug fuhr nach nur kurzem Aufenthalt nach Frankfurt a. M. weiter und fuhr hier um 9 1/2 Uhr ein. Nach dem Empfang durch die Generalität und die Spitzen der Behörden begab sich der Kaiser mit den ihn begleitenden Fürstlichkeiten und dem Gefolge zu Wagen nach dem „Frankfurter Hof“, um dort das Dejeuner einzunehmen. Die Straßen waren festlich besetzt und ein sehr zahlreiches Publikum begrüßte den Kaiser am Bahnhofe und bei der Fahrt durch die Stadt entusiastisch. Als der Kaiser auf dem Balcon des „Frankfurter Hotels“ sich zeigte, brach die auf dem Kaiserpalast veranmalt diegebrante Menschenmenge in fröhliche Hochrufe aus. Punkt 10 1/2 Uhr fuhr der kaiserliche Zug weiter und gelangte Mittags nach Darmstadt, woselbst der Kaiser auf dem Bahnhof von der Frau Prinzessin Karl von Hessen empfangen und von der massenhaft ausgebreiteten Bevölkerung mit jubelnden Zurufen begrüßt wurde.

Das „Journal de Petersburg“ macht den von der „France“ publicirten Tractat lächerlich; es führt an, daß das gedahlte Datum desselben (11. Juni) auf einen Tag fällt, an welchem beide Kanzler in Berlin nicht anwesend waren. Alles beweise eine Misifikation, namentlich die Bestätigung der conformen Copie durch den Grafen Naberger.

Das Kanonenboot „Nautilus“, ein telegraphischer Nachrichtszug, am 11. d. M. in Singapore angekommen. — Das Panzerschiff „Augusta“ ist am 20. ds. in Wilhelmshaven in Dienst gestellt.

Das schon erschiene 11. Heft des Generalltabes werkes über den deutsch-französischen Krieg enthält die Geschichte des Feldzugs auf dem westlichen Kriegsschauplatz von Ende September bis Ende October 1870. In diesem Zeitraum war die Umzingelung von Paris vollendet. Das für die Franzosen verlustreiche Gefecht von Chevilly (30. September gegen das 6. Corps) und das von Vagny (13. Octbr. gegen das 2. bair. Corps) waren vom Feinde noch in dem Glauben, daß es sich bei den Deutschen um einen gewaltsamen Angriff der Hauptstadt handelte, unternommen worden. Mit der Erkenntnis, daß die Umzingelung der Hauptstadt durch Umfassung bedingt ist, begannen die Franzosen Durchbruchversuche (Gefechte bei Walmaton gegen das 5. Corps 21. October, von Le Bourget gegen das Gardecorps 30. Oct.). Durchdringung des westlichen Kriegsschauplatzes durch die Hauptstadt nach dem Plane der Generale v. Bunderlin und v. Allet ins Werk gesetzt. Die Erzählung wechelt sich kaum der Einnahme von Sens und geht auf die Ereignisse im Süden von Paris, auf die glänzenden Waffenthaten des 1. bairischen Corps und der 22. Division unter Führung der Generale v. d. Tann und v. Wittich über, welche Herceffelle zur Befreiung der in der Deuauz sich ansammelnden neuen französischen Streitkräfte aus der pariser Umfesselungsarmee abgeholt, den Feind bei Arriens (10. October) schlugen und Orleans eroberten (11. October). — Der Streifzug der 22. Division gegen Chateaubin und Chartres schloß den Anhalt dieses Heeres, dessen letzte Worte bereits auf die wichtigen gleichzeitigen Ereignisse des östlichen Kriegsschauplatzes, den beginnenden Feldzug des Generals v. Werder und den Fall von Metz hinderten.

Die beiden Schulräthe des Regierungsbezirks Erfurt haben, wie die „Zür. Schulz.“ berichtet, in neuester Zeit mit ihren Beiräten derart gewechselt, daß dem evangelischen Schulrath die katholischen Kreise und dem katholischen Schulrath die evangelischen Kreise des Regierungsbezirks künftig untergeordnet sind. Jedemfalls werden die frommen aller Farben darüber wieder einen großen Värm erheben, was indessen nicht hindern kann, die Maßregel als eine verständige zu bezeichnen.

Auf die Anfrage der sächsischen Regierung wegen der Berlin-Dresdener Bahn ist der „Vorzeitung.“ zufolge die vorläufige Antwort erfolgt, daß in kürzester Frist das Votum des Gesamt-Staatsministeriums, zu dessen Besort die Angelegenheit gehört, eingeholt werden, und dann eine definitive Entscheidung erfolgen solle.

Zeitraume von zehn Jahren ist dieiffer der Verhafteten also um ein Drittel gestiegen. Mit ihr stieg ungleich in demselben Maße dieiffer der Todten, welche jährlich nach der Morgue gebracht wurden, also dieiffer der Selbstmörder und der durch ein Verbrechen aus dem Leben Gekommenen. Ein Grund dieser Vermehrung des Verbrechen und der Verbrecher ist die Zunahme der pariser Bevölkerung; ein anderer ist die Umkehrung der Franzosen gegen die Auswanderer. In Deutschland und in England suchen sich die Abenteurer und Verbrecher häufig für die Fortsetzung ihrer Raubthat auf der anderen Seite des Meeres, in America einem andern Wirkungskreis für ihre Geschäfte; der Franzose bleibt in seinem Lande. Gegen die Auswanderung hat er eine unüberwindliche Aneignung. Unter den im Jahre 1868 von der pariser Polizei verhafteten Individuen befanden sich 15,515 Verbrecher: 8098 Diebe, 1212 Betrüger; 604 wurden wegen Mißbrauchs des Vertrauens verhaftet; 532 wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit; 729 wegen Bankbruchs; 10 und 17 wegen Kindesmords und Kindesabtreibung; 7 wegen Vergiftungsversuchen und Gift-Mords.

Aber, wie ich schon erwähnte, die Verbrecherbanden, welche jede Nacht Paris bedrohen, sind nicht sehr gefährlich. Sie wachen allerdings jedes Jahr an Zahl; aber sie sind nicht organisiert und gehören keinen Anführern; die Theilhaber stehen vereinzelt da und sind ziemlich ohne besondere Intelligenz. Sie haßen und scheuen sich untereinander. Jeder wird nur durch seine eigene, bestialische Eigenschaft getrieben und Jeder erachtet sich ohne Widerstand, sobald er sich dem Polizeisergeanten gegenüber stellt.

Auch in materieller Beziehung ist die Existenz der pariser Verbrecher gewöhnlich eine ganz erbärmliche. Es gehört zu der letzten Ausnahme, daß sich ein pariser Dieb oder Einbrecher Vermögen macht und Capitalien sammelt. Meistens leben sie aus der Hand in den Mund und Tausende von ihnen müssen nicht, wie sie erwarten, wovon sie den Tag leben sollen oder wie sie sich Abends schlafen lassen, — aus den merkwürdigen — in ihren eigenen Abbetten.

Wie ich schon erwähnte, sind die pariser Verbrecher, welche dieiffer der Pariser Bevölkerung sind, nicht unglücklich, welche der Pariser Bevölkerung angehören und welche sie „ihre Arbeiterinnen“ — „leurs ouvriers“ — nennen; denn sie werden von diesen unglücklichen Geschöpfen ernährt, falls das Verbrechen oder die

Großbritannien.

An verschiedenen Orten haben am Dienstag Entrüstungs-Meetings gegen die Greuelthaten in Bulgarien stattgefunden. Besonders zu erwähnen ist das Meeting in Glasgow, bei welchem der Herzog von Argyll und Lord Shaftesbury die Hauptredner waren.

Die neuesten Meldungen aus Cassstadt, datirt vom 1. Septbr., bezogen die Nachricht von der Niederlage, welche Präsident Buzars gegen die von Tansooal beigebrachte Armee erlitten hat. Die Armee des Präsidenten war in großer Noth und seine Besatzung ist größtentheils verlosen. Es finden sich in der Besatzung die bereit sind, ihm zu folgen. Die Republik ist in einem Zustande der Auflösung. Die Bedienten haben ihre Gehälter seit zwei Monaten nicht erhalten und hochgehende Beamte verlangen nach britischer Vermittlung. — Lord Carnarvon hat dem Präsidenten seine Willkürigkeit des Krieges erklärt und Vermittlung angeboten. An der Grenze des Capolicone herrscht vollständige Ruhe. (Aber den Unruhen zwischen den Boers und den ihnen benachbarten Kaffernreichen enträumen Kampf werden wir in der nächsten Nummer eingehendere Mittheilungen bringen.)

Auch eine ausführliche Schilderung des Kampfes, in welchem die Boers unterlegen sind, ist nummehr eingetroffen. Der Kampf scheint indeßen nicht sehr blutig gewesen zu sein, und der Rückzug oder vielmehr die Flucht der Boers vor ohne Ansehung der herbeizuziehenden Armee von Lord Carnarvon. Die Präsidenten Buzars mit 2000 Mann und einer Kanone einen nächtlichen Angriff gegen Estankos besetzten Stadt. Die Boers gingen in zwei Herceffellen vor; Jener und Van der Ventur führten den linken, Victorius und Smith den rechten Flügel. Begleiter, dem die Wapoden zugehört waren, hielt sich sehr schlecht; der größte Theil der Abtheilung wurde in schwachen Angriffen durch nur wenige Mann verloren.

In Folge der Ereignisse in Sibirien hat die Regierung beschloßen, die am Cap der guten Hoffnung stehenden Truppen zu verläßen. In diesem Zwecke ist der Dampfer St. Lawrence gemietet worden und wird am nächsten Sonntagabend von Moskau mit der ersten Abtheilung der Verläßenen abgehen.

Türkei.

Der Sultan empfing am 20. in feierlicher Abtheilung den österreichisch-ungarischen Botschafter, Grafen Zichy, welcher seine neuen Verabreichungsschreiben überreichte, bei welcher Gelegenheit zwischen dem Sultan und dem Botschafter freundschaftliche Versicherungen ausgetauscht wurden.

In Constantinopel bemüht sich der österreichische Botschafter Graf Zichy, die Ueberlassung des Hafens von Varna zu erwirken. In der Deuauz, daß sich die Militärs sich jedoch zu einem Separatfrieden verstehen würde.

Aus St. Petersburg führt daselbst Blatt mit, daß die Situation wieder sehr bedenklich geworden ist, daß Rußland erklärt, an der Friedensarbeit sich nicht weiter betheiligen zu wollen, bis die Waffenruhe zwischen der Porte und Serbien in formeller Art abgeschlossen worden ist. Die Porte bezeugt erklärt, einen formellen Waffenstillstand erst dann zu bewilligen, wenn ihr Garantien dafür gegeben werden, daß der russische Freiwilligen-Zug nach Serbien eingestellt wird. Tchernojeff hat am 20. dem Fürsten folgendes neue Telegramm überhant: „Er. Majestät dem Könige! Die genannte Armee, Officiere und Mannschaften, inbegreifen das Corps des Obersten Horvathovicz hat dem Könige, der Königin und dem Prinzen (Kronprinz) den Eid der Treue geschworen. Gleichzeit haben alle Soldaten den Eid abgelegt, die Waffen nicht eher niederlegen, ehe Serbien nicht ein freies Königreich geworden.“ Der Erzpriester im Lager celebrierte die Messe, worauf: „Tu deum laudamus“ gelungen wurde. Tchernojeff ist hier eingetroffen, um den König nach Belgrad abzusenden. Der Geschäftswelt in Wien ist es noch unbekannt, ob es verlautet, Milan werde Tchernojeff durch den Kriegsminister sagen lassen, er könne die Königswahl augenblicklich nicht annehmen, weil laut Verfassung die Ehrgewalt darüber zu beschließen habe; doch dankt er für die Ergebenheit der Arme.

Parafisch, Kravtzevich, Delizab und viele andere Stände sind besetzt und schon im März.

Wie das „Berl. Tabl.“ angeblich aus sicherer Quelle erfährt, sollen die Mächte mit den kriegsführenden Parteien eine

Wagabundage, ihr einziger Ernährungsgrund, nicht einträglich genug sein sollten. Die Begleiter sind die am besten Situationsverhältnisse unter allen pariser Verbrechern und Wagabunden und werden von allen ihren Genossen beneidet.

Der größte Theil der pariser Verbrecher befindet sich aber ohne eigentümliches und bestimmtes Dhad. Haben sie Geld in der Tasche, so bringen sie die kalten und regnerischen Nächte in Herbergen der unteren Klasse an, welche man in Paris „garais à la nuit“ nennt; haben sie keine Mittel, nun, so schlafen sie, bei den „schönen Sternen“ oder, wie man in Berlin sagt, „bei Mutter Gull“. Sie campiren einfach im Freien, in den elysischen Feldern, in den Gärten außerhalb der Encinte, um sich Morgens gleich wieder aus Gehäße machen zu können, in den Straßen zwischen der Stadt, unter den Brückenbögen, in den unteren Räumen der im Bau begriffenen Häuser, oder wo sich ihnen ein Dhad zufällig bietet. Aber jedes Dhad „bei den schönen Sternen“ ist unsicher und wird alle Nacht von der Polizei bedroht.

Früher gab es in Paris bestimmte Verbrecherquartiere und Verbrecherhöfen, wo sich die Verbrecher und ihre Prostitution gewöhnlich zusammen einfindet hatten. Seit dem Umsturz von Paris hat der größte Theil der heutigen pariser Verbrecher ihren Wohnort aus der eigentlichen Stadt jenseits der Barrieren verlegt, in die District, welche neuerdings dem alten Stadtgebiet zugeschlagen sind. Die pariser Verbrecher scheinen sich dort sicherer und ungefährdet zu fühlen, wie im Umkreis der alten Stadt. Dort befinden sich auch heute die Kneipen, Weinstuben, Cabarets und Kaffeehäuser, wo sich die gegenwärtigen pariser Verbrecherwelt Mithingens giebt, um neue Feldzugspläne gegen das Hab und Gut antändiger Leute zu besetzen, um mit einander die „Gasette des Tribunats“ zu lesen, um Dominos, Biquet, Trilokal und Billard zu spielen und um den Code pénal zu studiren.

In manchen von diesen Spielbudenhöfen und Spielbudenhöfen sind man noch einigen Comfort, auch noch ein erträgliches Meublement, wenn man auch auf den Wänden Plakate von Anstalts sieht: „Um Straftugenden zu vermeiden, wird jeder Straftugenden, sofort bei Empfang dem Carcon zu zahlen.“ In den bestbehaltenen unteren Klagen giebt es aber weder Stühle noch Tische. Man trinkt die Tafel stehend, sie in der ein-

Zur bevorstehenden Saison empfehle ich mein Lager von **Sammet- und Filzhüten** von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie eine reiche Auswahl in sämtlichen **Putzartikeln**.

Hochachtungsvoll **A. Burghardt**,
Halle a. S., Leipzigerstr. 17.

Ida Böttger,
Halle a. S., gr. Ulrichsstraße 55.
Fabrik u. Lager fertiger Herrenwäsche.

Oberhemden
nach neuesten englischen und amerikanischen Schnitt, anerkannt gut sitzend.
Chemisetten, Kragen u. Manschetten
feinste neueste Façons.



W. Tornau,
Büchsenmacher, Halle, Thalgaße 1,
empfeilt seine seit Jahren anerkannt gut schießenden Gewehre verschiedener Systeme, Teschings, Revolver. — Lager von Lefauchoux und Lanastre-Hülsen, dergleichen mit Zügen, um aus glatten Läufen Kugeln zu schießen, Hülsen nach System v. Dreyle und Lechner in verschiedenen Nummern.
Garantie selbstverständlich.

Dreschmaschinenöl u. Wagenfett empfehle bei guter Qualität billigst.
Löbjeun. L. Birkhold.

Das sogenannte **Wittenberger Frauen-Stockzeug** reinwollen, echt blau und gelbfreig, eignes Fabrikat, in vorzüglicher Qualität, ist wieder vorrätig und verkauft billigst in jedem Quantum.
Die **Zuchhandlung von M. F. Götz**, Zuchfabr.
Domplatz 10, 1 Treppe.

Zur Herbstbestellung empfehlen unser Lager von **Düngemitteln** als:

Peru-Guano, aufgeschlossen, amoniakalisches Superphosphat, Backerguano-Superphosphat etc.
von der **Heide & Co.,**
Rauendorf a/ Petersberge.

Geschäfts-Verlegung.
Am heutigen Tage verlegte mein **Fleischer-Geschäft** von der Rathhausgasse 8 nach der **5. Vereinsstraße**, vor dem Mannichschloß, bei Herrn **Restaurateur Dauer**, und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in dem neuen Locale mit zu Theil werden zu lassen. Hochachtungsvoll
J. Hessler, Fleischermeister.

Löbjeun, den 15. Sept. 1876.
Einem geehrten Publikum von **Löbjeun und Umgebung**, sowie den geehrten Geschäftsfreunden zur gefl. Kenntniß, daß ich mit heutigem Tage den „**Gasthof zum schwarzen Adler**“ hier käuflich übernommen habe. Ich werde mich bemühen, die Localitäten der Neuzeit entsprechend einzurichten und sichere eine prompte, billige Bedienung zu. Um gütlichen Besuch bittet
Hochachtungsvoll
Emil Angermann.

Kaiser-Wilhelms-Halle.
Sonabend den 23. September und folgende Tage
Grosses National-Concert
der Sängergesellschaft G. Schwantner aus dem Salsammergute.
Anfang Abends 8 Uhr. An der Kasse Entree 50 Pfg.
Tagesbillets à 1 Mark für 3 Personen bei Hrn. Steindrecher & Jasper.
Programm an der Kasse.

Fürstenthal.
Heute **Sonabend Schlachtfest.**
Früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends Suppe und diverse Wurst.

Bauer's Brauerei.
Sonabend grosses Schlachtfest.
Früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends div. Wurst u. Suppe.
Bier ff. empfiehlt **F. C. Müller.**

C. Brünner's Restaurant, Steinweg 9.
Heute **Sonabend's zweites großes Schlachtfest.**
Carl Brünner.
Große öffentliche Versammlung der Holzarbeiter
Sonabend den 23. d., Abends 8 Uhr im Locale des Herrn Ködiger, große Ballst. 24. — Tagesordnung: Verschiedenes. — Wahl eines Delegationen zur Generalversammlung.
Der Bevollmächtigte. **F. B.**

Geschäfts-Eröffnung.

Am heutigen Tage eröffnete ich **Leipzigerstr. 108** ein
Magazin fertiger eleganter Herrengarderobe
verbunden mit **Anfertigung nach Maass.**
Dies meinen werthen Kunden zur gefl. Nachricht und empfehlenden Erinnerung.

Leopold Löwenthal
(Leipzigerstraße 108.)



Leipzig, Peterskirchhof Nr. 3,
empfeilt ihr grosses in den elegantesten Fiecen assortirtes Möbellager und macht noch besonders auf ihre schwarzen und Eichenholzmöbel, sowie auf ihre
Echten Wiener gebogenen Möbel aller Art
(namentlich für Restaurationen passend)
aufmerksam. Preise billigst. Coulaute Bedingungen.

100 Visitenkarten
feinste Silbergrahit, mit
Namen, Stand u. Wohnort für
nur 1 M. 50 Pfg. liefert
J. M. Reichardt, Halle a. S.,
12. Barfüßerstr. 12.



Gegen Einlösung von 16 zehn-A-Marken werden 100 Karten nach **außerhalb franco** gefandt.

3. Alter Markt 3
empfeilt die feinsten Biere, sowie **Reichher Bitterbier**, ff. Lagerbier, **Champagnerweissbier**. Jeden Tag **Bästelknochen** mit Meerrettig.

Heute traf eine Partie extra feine **Wurstwaren**, ff. **Düdlings**, feine **Bratbrine**, ff. **Rennaugen**, **Gelbe-Mal**, feines **Gamb. Rindfleisch**, sowie feine **Brühwürstchen** hier ein bei **W. Assmann**, gr. Ulrichsstr. 28.

Briquettes und Nass-Presssteine
sowie **Grude-Coaks**
ab Lager und ab Voivry offeriren
von der **Heide & Co.,**
Rauendorf am Petersberge.
Peschwagen, ein und zweispännig, stehen fortwährend zum Verkauf
Leipzigerstr. 18.

Halle; Druck und Verlag von Otto Hendel.

Tabak Steinbömer Nr. 2
à Pfd. 1.50 (für Kerner)
bringe empfehlend in Erinnerung.
A. H. Graefe, Leipzigerstr. 102.

Zur Ausfaat empfiehlt
braunen **Casseler Glattweizen**
durchaus frei von Brand und von ausgezeichnetem Ertrag; (H. 51340a.)
Kessingland Weizen
der sich vorzüglich bewährt hat.
Proben stehen zu Diensten.
Albin Kober,
Erfurt, Johannesstraße 10.

Zur Anfertigung von **Wappen, Fahnen, Glasfirma's**, sowie Schreiben von Firma's auf Holz, Blei, Wachsdruck u. s. w. empfiehlt sich **A. H. Heinze**, Spitze 21.

Rossfleisch,
weiß, hochfein und jung, große Seltenheit. Täglich **Sauerbraten**, **Beefsteak**, feines **Bier** fr. Thurn.

Restauration
an der **Glauch. Kirche 13.**
Heute **Sonabend**
Erstes Schlachtfest.
Früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends diverse Wurst und Suppe.
M. Krahl.

Restaurant z. Rosenthal
Heute **Sonabend**
Schlachtfest.
A. Wunsch.

Magdeburgerstraße 4
Sonabend **Schlachtfest.**
Ferd. Laukus.

Siebichenstein.
Zum **Schlachtfest**
Sonabend den 23. d. Mts.
ladet freundlich ein
Gummel.

Stadt-Theater.
Sonntag den 24. September 1876.
Zur **Eröffnung der Saison**
Mit aufgehobenem Abonnement.
Die Jungfrau von Orléans.
Romantische Tragödie in 6 Acten
von Schiller.

Schauspielpreise.
Montag den 25. September 1876.
Neu! 1. Vorstell. im 1. Abom. Neu!
Mit ganz neuer Ausstattung.
Zum ersten Male:

Die Fledermaus.
Operette in 3 Acten von Joh. Strauß.
Opernpreise.
Die **Abonnementsbillets** gegen Nachzahlung v. 25 Pf. pr. Stück haben Gültigkeit, wenn dieselben im **Theaterbureau** gegen Tagesbillets ausgewechselt werden. An der **Abendkasse** findet **keine Annahme** der **Abonnementsbillets** statt.

Textbücher zu dieser Operette sind im **Theaterbureau** und bei den **Logenbesitzern** à 40 X zu haben.



Hall. Turn-Verein.
Sonntag den 24. Sept.
Nachmittags 4 Uhr
 Vereinsturnen.

Geese's Restauration.
Sonabend von früh an **Pöselknochen** mit Meerrettig.

Lindengarten,
7. Lindenstraße 7.
Morgen **Sonabend** großes **Schlachtfest**, früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends diverse Wurst und Suppe.
Sonntag auf **allgemeines** Verlangen **nominales** **Hammer, Gänse- und Hühner-Auslegen**, wozu ich ein großes Publikum ganz ergeben einlade.
Bier ff. **Th. Böhmelt.**
Sonabend großes **Schlachtfest.**
Restauration z. **Elisabethenhe-**

Mit einer **Beilage**,
welche den auswärtigen Abonnenten mit nächster Nr. zugeht.